

# Arbeit als Herrschaft

## 1. Theologische Sichtweisen

### 1.1 Bibellexikon

„Arbeit ist den Menschen von Gott auferlegt (Gen 2,5.15), besonders die für die Ausbeutung des palästinensischen Bodens notwendige Landarbeit. ... Die Arbeit wurde aber auch gescheut; mehrere hebräische Wörter, die ‚Mühsal und Last‘ bedeuten, werden auch für Arbeit verwendet. Gen 3,17 wird die Arbeit nicht als Strafe betrachtet, sondern die Schwierigkeit der Arbeit.“

Aus: Herbert Haag, (Hg.), Bibellexikon, Einsiedeln, Zürich, Köln 1956.

### 1.2 Herbert Vorgrimler

„Er (Kardinal Meisner, H.B.) predigte vornehmlich gegen die Götzen der heutigen Zeit, und als ersten Götzen nannte er die Suche nach einem Arbeitsplatz – nicht die hinter der Arbeitslosigkeit stehende Gewinnsucht, die zur Globalisierung führt. Leute, die lebenslang einen sicheren Arbeitsplatz haben, tun sich leicht damit, Arbeitslose auf der Suche nach einem Arbeitsplatz als Götzendiener zu kritisieren.“

Aus: Herbert Vorgrimler, Theologie ist Biographie. Erinnerungen und Notizen, Münster 2006, 353.

### 1.3 Ton Veerkamp

„Das neue Evangelium Fukuyawas (die Rede vom Ende der Geschichte in Markt und Demokratie, H.B.) war auch das Ende der Großen Erzählung der abendländischen Bourgeoisie, der Erzählung von wahrer *Liberté*, Freiheit, wahrer *Égalité*, Gleichheit, wahrer *Solidarität*, wie wir die *Fraternité*, heute nennen. Sie wurde fortgeschrieben in der Großen Erzählung der Arbeiterbewegung, die Erzählung derer, die die Erzählung der Bourgeoisie ernst nahmen, wahre Freiheit, wahre Gleichheit und wahre Solidarität, nicht nur in der Kirche, auch in der Fabrik.“

Aus: Ton Veerkamp, Die Welt anders. Politische Geschichte der Großen Erzählung, Berlin 2012, 423.

### 1.4 Laborem exercens (1981)

„Die Arbeit ist ein Gut für den Menschen – für sein Menschsein, nicht nur weil er durch die Arbeit die Natur umwandelt und seinen Bedürfnissen anpasst, sondern auch sich selbst als Mensch verwirklicht, ja gewissermaßen ‚mehr Mensch wird‘.“ (Nr. 9)

„... ein Prinzip, das die Kirche immer gelehrt hat: das Prinzip des Vorrangs der Arbeit gegenüber dem Kapital. Dieses Prinzip betrifft direkt den Produktionsprozess, für den die Arbeit immer eine der hauptsächlichen Wirkursachen ist, während das Kapital, das ja in der Gesamtheit der Produktionsmittel besteht, bloß Instrument oder instrumentelle Ursache ist. ... Man muss den Primat des Menschen im Produktionsprozess, den Primat des Menschen vor den Dingen unterstreichen und herausstellen. Alles, was den Begriff ‚Kapital‘ - im engeren

Sinn - umfasst, ist eine Summe von Dingen. Der Mensch als Subjekt der Arbeit und unabhängig von der Arbeit, die er verrichtet, der Mensch und er allein ist Person.“ (Nr. 12)

## 2. Transhistorisches Verständnis von ‚Arbeit

2.1 ‚Arbeit‘ transhistorisch: Stoffwechsel mit der Natur, um Grundlagen des Lebens zu sichern. Sie erscheint als ewige Menschheitsbedingung, konstituiert Menschsein und nicht eine historisch spezifische Gesellschaftsformation.

2.2 Davon zu unterscheiden ist Arbeit im Kapitalismus als Konstitution einer gesellschaftlichen Totalität.<sup>1</sup>

## 3. Arbeit im Kapitalismus

3.1  $G - W - G'$  als Konstitution einer gesellschaftlichen Totalität

Zwei Prozesse der Verwandlung in der Einheit von Produktion und Zirkulation:

- $G - W$  als Produktion von Waren
- $W - G'$  als Tausch von Waren (Zirkulation)

3.2 Arbeit als Grundlage dieser Konstitution

- Verausgabung von Arbeit zur Produktion von Waren und der für den Kapitalismus charakteristische Doppelcharakter von Ware und Arbeit ( $G - W$ )
  - Ware als Gebrauchs- (stofflicher Reichtum) und als Tauschwert (Reichtum in der Wertform)
  - Arbeit als konkrete Arbeit (zur Produktion stofflichen Reichtums) und als abstrakte Arbeit (Reichtum in der Wertform)
  - Unterordnung des Gebrauchswert unter den Tauschwert, der konkreten Arbeit unter die abstrakte Arbeit<sup>2</sup> und damit Gebrauchswert als Träger von Tauschwert und konkrete Arbeit als Trägerin abstrakter Arbeit
- Produktion für den Tausch, die Rückverwandlung der Ware in Geld in der Zirkulation, auf dem Markt ( $W - G'$ )

3.3 Arbeit als Substanz von Wert und Mehrwert

- Aus  $G$  wird  $G'$ , d.h.: Der Wert verändert seine Größe.
- Verändert wird keine Qualität, sondern quantitative Größen, also Vermehrung von Wert, Mehrwert, ausgedrückt im Geld.

---

<sup>1</sup> Moishe Postone, Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft. Eine neue Interpretation der kritischen Theorie von Marx, Freiburg 2003, 224.

<sup>2</sup> Vgl. Robert Kurz, Die Substanz des Kapitals. Abstrakte Arbeit als gesellschaftliche Realmetaphysik und die absolute innere Schranke der Verwertung. Erster Teil: Die negative historisch-gesellschaftliche Qualität der Abstraktion ‚Arbeit‘, in Exit 1/2004, 44 – 129, 103.

- Wertform als Abstraktion von stofflicher Qualität. Was produziert wird, ist egal. Hauptsache: Es wird produziert, was sich tauschen lässt.
- Im Tausch erscheint der Wert der Waren: die in ihr vergegenständlichte Arbeit als Substanz des Werts, gemessen in der Zeit, die im gesellschaftlichen Durchschnitt zu ihrer Produktion verausgabt werden muss.
- Wodurch kommt der Mehr-Wert ( $G'$ ), der  $G - W - G'$  erst einen ‚Sinn‘ gibt? Es ist der Gebrauch der auf dem Markt (zu ihrem Wert (die zu ihrer Reproduktion aufgewendete Arbeit), dargestellt im Preis) gekauften Arbeit.
- Ihr Gebrauchswert besteht darin, über ihren Wert (Reproduktion) hinaus, Wert, d.h. Mehr-Wert zu schaffen. D.h. sie kann über die Zeit hinaus, die zu ihrer Reproduktion nötig ist (notwendige Arbeitszeit), eingesetzt werden.

### 3.4 Rahmenbedingungen

- Der Besitzer der Ware Arbeit ist – da er „andere Waren nicht zu verkaufen hat, ... frei von allen zur Verwirklichung seiner Arbeitskraft nötigen Sachen“. „Als freie Person“ verfügt er „über seine Arbeitskraft als seine Ware“<sup>3</sup>.
- Trennung der Produzenten von ihren Produkten (Produktion für den Bedarf)
- Erst über den Tausch wird ein gesellschaftlicher Zusammenhang hergestellt. Für den Tausch werden Waren durch Verausgabung von Arbeit als Wert produziert. Ihr Wert realisiert sich im Tausch. „Die Zirkulation als integraler Bestandteil dieses Produktionsverhältnisses (nicht umgekehrt!) misst die gesellschaftlich gültige Quantität dieser bereits vorhandenen Wertgegenständlichkeit; der Zirkulationsvorgang stellt fest, wie groß die Wertgegenständlichkeit ist, aber er stellt sie nicht her.“<sup>4</sup>

## 4. Arbeit als Konstitution abstrakter Herrschaft im Kapitalismus

In der Formel  $G - W - G'$  sind Ware und Geld „verschiedene Existenzweisen des Werts“, d.h. abstrakter Arbeit gemessen in Arbeitszeit. Abstrakte Arbeit (Gebrauchswert als Träger des Tauschwertes, konkrete Arbeit als Träger abstrakter Arbeit, das Besondere (Qualitative) als Träger des Allgemeinen (Quantitativen) konstituiert einen gesellschaftlichen Zusammenhang und damit Arbeit als abstrakte Herrschaft.

Sie ist konstituiert in der Wechselseitigkeit der Dimensionen:

Gebrauchswert – Produktivität (konkrete Arbeit, stofflicher Reichtum, konkrete Zeit)

Entsprechend:

Tauschwert – Wertform (abstrakte Arbeit, abstrakter Reichtum (in der Wertform), abstrakte Zeit

<sup>3</sup> Karl Marx, Das Kapital. Erster Band, Berlin 1984, 183.

<sup>4</sup> Robert Kurz, Die Substanz des Kapitals Abstrakte Arbeit als gesellschaftliche Realmetaphysik und die absolute innere Schranke der Kapitalverwertung. Zweiter Teil: Das Scheitern der arbeitsontologischen marxistischen Krisentheorie und die ideologischen Barrieren gegen die Weiterentwicklung radikaler Kapitalismuskritik, in Exit 2/2005, 162 – 235, 221.

Gebrauchswert als Träger des Tauschwertes, konkrete Arbeit als Träger abstrakter Arbeit, stofflicher Reichtum als Träger abstrakten Reichtums (also als Träger des Werts) konstituieren Gesellschaft auf der Basis von Arbeit als Werts substanz. Diesen Konstitutionszusammenhang hat Marx so beschrieben: Der Wert

„geht beständig aus der einen Form in die andere über, ohne sich in dieser Bewegung zu verlieren und verwandelt sich so in ein automatisches Subjekt. ... In der Tat ... wird der Wert hier das Subjekt eines Prozesses, worin er unter dem beständigen Wechsel der Formen von Geld und Ware seine Größe selbst verändert, sich als Mehrwert von sich selbst als ursprünglichen Wert abstößt, sich selbst verwertet.“<sup>5</sup>

Dies impliziert:

- Abstrakte Herrschaft im Dienst eines abstrakten Selbstzweck als Realabstraktion, Realmetaphysik, transzendentes gesellschaftliches Apriori, das voluntaristisch nicht übersprungen werden kann (Determinismus in der Wertform)
- Die Wertform selbst aber ist historisch geworden und kann auch historisch überwunden werden. Sie ist also nicht – transhistorisch (Gesetz der Geschichte) - determiniert.
- Gleichgültigkeit gegenüber dem Inhalt der Produktion, egal welche Arbeit, Hauptsache Arbeit und
- Zwang zum Einsaugen immer neuer Arbeitskraft als Werts substanz
- Trennung der Produktion von anderen Lebensbereichen und Konstitution eines betriebswirtschaftlichen Funktionsraums für den Wertbildungsprozess

Der ‚normale‘ Raum der Einschließung ist der ‚Betrieb‘ als Arbeitshaus. Hier sind Menschen mit Haut und Haaren dem abstrakten Selbstzweck der Verwertung des Werts unterworfen. „Wer durch das Tor der Betriebswirtschaft tritt, muss alle Hoffnung auf selbstbestimmte Lebensqualität in diesem abstrakten Raum fahren lassen: Hier gibt es keine Möglichkeit der Selbstverständigung mehr, sondern nur noch das ‚Zwangsgesetz der Konkurrenz‘ und das Funktionsgesetz der Verwertung des Werts.“<sup>6</sup> Zugang zu Angeboten in der ‚Frei‘zeit bzw. Partizipation am gesellschaftlichen Leben ist nur möglich über den Weg der Unterwerfung unter die Herrschaft der Arbeit. Alles, was dem Leben einen Inhalt (eine Qualität) geben kann wie Bedürfnisbefriedigung, Gesundheit etc., ist abhängig von dem von Qualitäten abstrahierenden und auf reine Quantifizierung (Akkumulation als Selbstzweck) ausgerichteten Verwertungsprozess.

- ... bei Abspaltung des Weiblichen<sup>7</sup>
- Züchtung von Menschenmaterial (verwertbares ‚Humankapital‘) zu diesem Zweck, nicht zuletzt durch Verinnerlichung des Arbeitszwangs (Arbeit erscheint als natürlich,

<sup>5</sup> Marx, Kapital, Band I, 169.

<sup>6</sup> Robert Kurz, Weltordnungskrieg. Das Ende der Souveränität und die Wandlungen des Imperialismus im Zeitalter der Globalisierung, Bad Honnef 2003, 355.

<sup>7</sup> Vgl. Kurz, Substanz des Kapitals, Erster Teil, 105.

notwendig und damit selbstverständlich.), Zurichtung auf die mit abstrakter Arbeit verbundene Produktions- und Konsumtionslogik<sup>8</sup>

- Schuld und Opferzwang: Der Mensch ‚schuldet‘ dem Verwertungsprozess die Verausgabung seiner abstrakten Arbeitskraft. Er muss sie dem abstrakten Selbstzweck zum Opfer bringen. Dabei wird auch das Opfer zum Selbstzweck<sup>9</sup> - ohne Aussicht auf Versöhnung, Erlösung....
- Konstitution von Arbeit als Herrschaft, die als natürlicher (nicht als gesellschaftlicher) Zusammenhang erscheint, in dem Menschen von der (abstrakten) Arbeit und ihren Resultaten beherrscht und zu Anhängseln (Opfern) der Arbeit werden. Die Arbeit (genauer: die ‚Arbeit an sich‘, also die abstrakte Arbeit, H.B.) ist ein „Wert an sich“ – so ein saarländischer Landesminister.

Fazit:

„Der spezifische Charakter der Arbeit ... konstituiert die Basis einer historisch spezifischen, abstrakten und unpersönlichen Form gesellschaftlicher Herrschaft. Nach Marx besteht die gesellschaftliche Herrschaft im Kern nicht in der Herrschaft von Menschen über Menschen, sondern in der Beherrschung von Menschen durch abstrakte gesellschaftliche Strukturen, die von Menschen selbst konstituiert werden.“ Marx versuchte, diese Form abstrakter, struktureller Herrschaft – die die Klassenherrschaft zugleich einschließt und darüber hinausgeht – in den Kategorien von Ware und Kapital zu erfassen. Diese abstrakte Herrschaft determiniert Marx zufolge nicht nur den Zweck der kapitalistischen Produktion, sondern ebenso die materielle Form dieser Produktion.“<sup>10</sup>

## 5. Krise des Kapitalismus als Krise der Arbeit

„Nach der Einführung des Dampfwebstuhls in England ... genügte vielleicht halb so viel Arbeit als vorher, um ein gegebenes Quantum Garn in Gewebe zu verwandeln. Der englische Handweber brauchte zu dieser Verwandlung in der Tat nach wie vor dieselbe Arbeitszeit, aber das Produkt seiner individuellen Arbeitsstunde stellte jetzt nur noch eine halbe gesellschaftliche Arbeitsstunde dar und fiel daher auf die Hälfte seines früheren Werts.“<sup>11</sup>

An diesem Beispiel werden Zusammenhang und Widerspruch von Produktivität und Wert deutlich:

- Höhere Produktivität produziert mehr stofflichen Reichtum.
- Die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit wird reduziert: höhere Produktivität unter Einsatz von weniger Arbeit.
- Mit Reduktion von Arbeit als Werts substanz reduziert sich der Wert der Ware.

Immanenter – über die Konkurrenz vermittelter - Zwang zu Produktivität und Wachstum, d.h. Zwang zu fortschreitender Technologisierung der Produktion bei schwindender Werts substanz

---

<sup>8</sup> Vgl. Kurz, Substanz des Kapitals, Erster Teil, 119.

<sup>9</sup> Vgl. Robert Kurz, Geld ohne Wert. Grundrisse einer Transformation der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 2012, 407f. Dies wird vor allem in der Krise des Kapitalismus deutlich. Das Opfer muss ohne Versprechen (Wohlstand für alle), also alternativlos als Selbstzweck dargebracht werden.

<sup>10</sup> Postone, Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft, 62.

<sup>11</sup> Marx, Kapital, Band I, 53.

## Kompensationsmechanismen und ihre Grenzen

- Ausweitung von Produktion und Märkten: Der Wertverlust kann (auch bei sinkender Profitraten) durch Produktion einer insgesamt größere Wertmasse kompensiert werden. Voraussetzung: Erhöhung des gesamtgesellschaftlichen Einsatzes von Arbeit bei höherem Kapitaleinsatz und dabei wachsender Profitmasse
- Grenzen: Märkte und Ökologie, Verteuerung der Produktion bei sinkendem Wert aufgrund schwindender Arbeitssubstanz, Kreditfinanzierung, d.h. Finanzierung von künftigem Mehrwert
- Scheinakkumulation auf den Finanzmärkten
- Platzen von Blasen, steigende Staatsverschuldung, konjunkturelle Einbrüche

Erscheinungsformen des ‚Substanzproblems‘ (schwindende Wertschubstanz):

- Armut
- Arbeitslosigkeit bzw. zu wenig Arbeit
- Prekäre Beschäftigung
- Dienstbotengesellschaft

## 6. Krisenverarbeitung in der Subjektform

### 6.1 Subjektform und Verinnerlichung der kapitalistischen Kategorien

Schon der Begriff des ‚automatischen Subjekts‘ legt nahe: Das Subjekt ist der Handlungsträger des durch abstrakte Arbeit vermittelten Systemzusammenhangs. Es ist „ebenso wenig transhistorisch-ontologisch zu bestimmen wie die Arbeit selbst“<sup>12</sup>. Die Geschichte der Arbeit ist die Geschichte der Verinnerlichung dieses Systemzusammenhangs als unhinterfragte Existenzbedingung. Sie mündet ein in die Selbstunterwerfung unter die Logik abstrakter Arbeit.

Die Konstitution des Subjekts durch Bewusstsein, Wille, Freiheit erweist sich als Illusion. Subjekte stehen unter dem Zwang, ihr Selbst aufzugeben, ihr Selbst los, also selbst-los zu werden, um in der Wertform ‚überleben‘ zu können. Denken (als Ausdruck des Selbstbewusstseins, des ‚Ich denke, also bin ich‘) und Handeln (als Ausdruck der Autonomie des Willens) lösen sich in „die Subjektivität der Selbstverwertung“<sup>13</sup> auf.

In diesem Sinne ist Subjektivität „nicht der Modus der Befreiung, sondern im Gegenteil die Form der Fesselung des Individuums: Indem sie sich als Subjekte begreifen, sind die Menschen schon in die Subjekt-Objekt-Dialektik der modernen Fetisch-Konstitution eingeschlossen.“<sup>14</sup> Die Subjektform erweist sich als „die allgemeine Denk- und Handlungsform der Wertvergesellschaftung“<sup>15</sup>. Zwei Aspekte greifen dabei ineinander: der verobjektivierte Gesamtzusammenhang in der Form des ‚automatischen Subjekts‘ als inhaltsleerem Formprinzip rastloser Verwertung des Werts sowie die Form der individuellen

<sup>12</sup> Kurz, Substanz des Kapitals, Zweiter Teil, 210

<sup>13</sup> Robert Kurz, Blutige Vernunft, Essays zur kapitalistischen Moderne und ihrer westlichen Werte, Bad Honnef 2004, 6.

<sup>14</sup> Ebd., 59.

<sup>15</sup> Ebd., 109.

und institutionellen Handlungsträger, die als weiße, männliche, und westliche Subjekte agieren.

Die Verinnerlichung der kapitalistischen Kategorien findet ihren Ausdruck u.a. in einem transhistorischen Verständnis von Arbeit sowie in einem Arbeitsethos, das Ausdruck des Arbeitszwangs ist:

- In der Antike wird Glückseligkeit in der Muße gesehen (Aristoteles). Thomas von Aquin hält das beschauliche Leben für besser als das tätige Leben.
- Mit der Neuzeit setzt sich das Arbeitsethos als moralische Verpflichtung zur Arbeit als Selbstzweck durch. Der Mensch wird zum Wesen der Arbeit. Nach Hegel konstituiert „sich das Subjekt nur durch Arbeit“ und kommt „nur durch Arbeit am *anderen* seiner selbst zu sich“<sup>16</sup>
- Die positive Bewertung der Arbeit verbindet sich mit dem Hass auf die Müßiggänger<sup>17</sup>.

## 6.2 Krise der Arbeit und Krisen der Individuen

Die individuellen Lebenslagen von Menschen „sind durch und durch (arbeits)marktabhängig. Sie sind sozusagen die Perfektionierung der Marktabhängigkeit bis in alle Fasern der Existenz(sicherung) hinein.“<sup>18</sup> Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigungsverhältnisse verschärfen den Druck, das Leben auf die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, d.h. auf die Verwertbarkeit der Arbeitskraft für die Vermehrung des Kapitals auszurichten und die entsprechenden Zumutungen in Kauf zu nehmen. Schließlich gilt: ‚Jede Arbeit ist besser als keine.‘ In der Subjektform werden die individuellen Krisen verarbeitet als

- Selbstbehauptung, Ich-Zentrierung, Selbstinszenierung der ‚Subjekte‘ in der Konkurrenz
- permanentes Selbstopfer ohne Aussicht auf Erlösung
- Exklusion der ‚Überflüssigen‘ und deren Zwangsinklusion unter die ‚Herrschaft der Arbeit‘ (z.B. Hartz IV mit Fördern und Fordern)
- Ideologische Krisenverarbeitung (auch als Verarbeitung des Scheiterns – u.a. als pastorale Kompetenz der Kirche angeboten<sup>19</sup>) entlang der Demarkationslinie zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit
  - Flüchtlinge, die Deutschland ausnützen und solche, die uns nützen
  - Ressentiments gegen Arbeitslose und Obdachlose

---

<sup>16</sup> Peter Koslowski, Überarbeitete und Beschäftigungslose. Sinnverlust der Arbeit durch Übergeschäftigkeit und Unterbeschäftigung, in Hilmar Hoffmann; Dieter Krämer (Hg.), Arbeit ohne Sinn? Sinn ohne Arbeit“?, 120 – 132, 124.

<sup>17</sup> Entsprechende Zitate finden sich auf der Internetseite [www.otium-bremen.de](http://www.otium-bremen.de) Vgl. Claus Peter Ortlieb, Arbeitszwang und Arbeitsethos.

<sup>18</sup> Ulrich Beck, Risikogesellschaft Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt 1986, 210.

<sup>19</sup> Vgl. Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der deutschen Bischofskonferenz, Chancengerechte Gesellschaft, Bonn 2010 (?). Es wird registriert, dass individuelle Biographien brüchiger werden und daher mit Scheitern konfrontiert sind. Ohne nach Zusammenhängen und Ursachen zu fragen wird in schlechter Unmittelbarkeit die kirchliche Kompetenz im Umgang mit Scheitern angeboten: „Gerade der christliche Glaube weiß um die Vielfalt menschlichen Versagens, aber ebenso um die immer wieder gegebene Möglichkeit des Neubeginns.“ (S. 23)

- Struktureller Antiziganismus und Antisemitismus

Das Bild des Zigeuners erinnert an ein „Leben ohne Arbeit“. Zugleich werden Zigeuner als minderwertig und bedrohlich stigmatisiert. Dieses Bild grenzt nach unten ab und macht deutlich, wohin ein Leben ohne Arbeit führt.

Das Bild des Juden steht für „Lohn ohne Arbeit“. Mit diesem Bild kann zwischen dem bösen, weil ohne Arbeit raffenden und dem guten, weil durch Arbeit schaffendem Kapital unterschieden und der schaffende Kapitalismus gegen den Casinokapitalismus ausgespielt werden. Im modernen kapitalistischen Antisemitismus sind aus dem ‚Gottesmörder‘ die ‚Geldmonster‘ geworden<sup>20</sup>. Und Geld regiert bekanntlich die Welt.

In den Focus der Kritik zu rücken wäre die abstrakte Herrschaft der auf der Verausgabung von Arbeit beruhenden Verwertungsmechanik des Kapitals. In der sich zuspitzenden Krise des Kapitalismus könnte es leichter erscheinen, die Welt vor ‚Juden‘ und ‚Zigeunern‘, den vermeintlichen Bedrohungen ‚von oben‘ und ‚von unten‘, zu ‚retten‘.

- Reflexions- und Theoriefeindlichkeit in der Krise
  - Grenze von ‚Entwicklung‘ und ‚Fortschritt‘ in der Wertform
  - Subjekte und ihr Verschmelzen mit der Wertform
  - Reflexionsloses ‚Funktionieren‘ in der Krise statt Reflexion des Endes der Vergesellschaftung in der Form abstrakter Arbeit
  - mit der Gefahr der Entladung von Aggressions- und Vernichtungspotentialen

Der Widerspruch zwischen der ‚metaphysischen‘ Leere des Werts und seinem Darstellungszwang in der äußeren Welt (seiner Selbstentäußerung) enthält Potentiale der Vernichtung<sup>21</sup>:

- ein gewöhnliches, weil der Verwertungsprozess immer Opfer fordert
- die Vernichtung des anderen zwecks Selbstbehauptung in der Konkurrenz um Arbeit in der sich zuspitzenden Krise
- und ein finales, wenn der Prozess an seine absolute Grenze stößt verbunden mit der Selbstvernichtung zwecks Exekution der eigenen (inhalts-)leeren Existenz.

## 7. Ausblicke?

### 7.1 Immanuel Wallerstein:

„Wir können mit Zuversicht behaupten, dass das derzeitige System nicht überleben kann. Was wir nicht vorhersagen können, ist die Ordnung, die gewählt wird, um es zu ersetzen, weil dies ein Ergebnis von nahezu unendlichen individuellen Anstrengungen sein wird. Aber früher

<sup>20</sup> Vgl. Robert Kurz, Geld ohne Wert. Grundrisse zu einer Transformation der politischen Ökonomie, Berlin 2012, 127.

<sup>21</sup> Vgl. Kurz, Weltordnungskrieg, 68ff.



oder später wird ein neues System installiert werden. Es wird nicht das kapitalistische System sein, und es könnte auch viel schlimmer werden (sogar noch polarisierender und hierarchischer), oder auch viel besser (relativ demokratisch und relativ egalitär) als das derzeitige System. Die Auswahl eines neuen Systems ist der wichtigste globale politische Kampf unsres Zeitalters.<sup>22</sup>

7.2 Nach Marx wird eine neue Welt aus den Widersprüchen der alten hervorgebracht werden:

- Dies wäre vor allem der Widerspruch zwischen Stoff und Form, zwischen stofflichem Reichtum und abstraktem Reichtum in der Wertform. Die produktiven Möglichkeiten, stofflichen Reichtum zu schaffen und dabei die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen zu beachten, stehen zur Verfügung. Jedoch macht der Zwang, stofflichen Reichtum in der Wertform darzustellen, diese Möglichkeiten zunichte, ja verwandelt sie in Kräfte der Destruktivität.
- Ebenso stehen die Möglichkeiten zur Verfügung, die Zeit zu reduzieren, um das zum Leben Nötige herzustellen. Unter der Herrschaft der Wertform besteht jedoch der Zwang, so viel Arbeit wie möglich, für die Produktion abstrakten Reichtums zu verausgaben.

7.3 Wenn es um eine neue Gesellschaft geht, käme es für die Kirchen darauf an, die in die Katastrophe treibenden Destruktivkräfte zu erkennen und ihre Ressourcen (Quellen) als mögliche Orientierung lebendig zu halten und einzubringen.

---

<sup>22</sup> Immanuel Wallerstein, zitiert nach Tomasz Konicz, Das Ende des „Goldenen Zeitalters“ des Kapitalismus und der Aufstieg des Neoliberalismus. Kurze Geschichte der Weltwirtschaftskrise, Teil 3, 2008, 15.